



Landkreise Hannover und Linden

Schulz, Fritz Traugott

Hannover, 1899

Wilkenburg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95561](#)

Die Glocke von 68 cm Durchmesser trägt in der Mitte die zweizeilige Glocke.
Inschrift:

Herr Pastor Rudow
Maire Caspar Busche

und am Kranze: „Gegossen von C. A. Becker in Hildesheim 1813.“

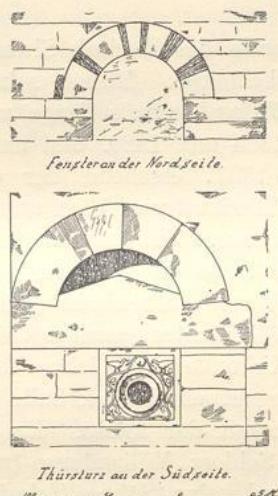


Fig. 31—32.
Kirche in Wassel; Fenster, Thürsturz.
1:50.



Fig. 33.
Kirche in Wassel; Altarleuchter.

Auf dem Kirchhofe der Grabstein des Hennig Borchers und seiner 1749 verstorbenen Ehefrau mit der Darstellung der in einer Linie nebeneinander stehenden beiden Eltern, sechs Söhnen und sechs Töchtern und dem Namen des Meisters Ludolf Hoyer. Ein kleinerer Grabstein mit dem Bilde des Verstorbenen stammt aus dem Jahre 1771.

Wilkenburg.

Kirche.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande I, Urk. 184; VI, Urk. 109; VIII, Urk. 62, 66, 201 und 253 Anm.; W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch VI, Urk. 9; C. L. Grotewold und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 86, 95 und 157; (Koch), Versuch einer pragmatischen Geschichte des durchlauchtigsten Hauses

Braunschweig und Lüneburg, Braunschweig 1764, 286; Chr. U. Grupen, *Origines et Antiquitates Hanoverenses*, 40; G. S. Treuer, *Gründliche Geschlechtshistorie des hochadlichen Hauses der Herren von Münchhausen*, Anhang, 20; H. A. Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim, 33 Anm. 32; *Vaterländisches Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen* 1837, 426; Mithoff, *Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen* I, 179 und 180; W. Stedler, *Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Calenberg*, 1. Heft, 28 und 46; W. Havemann, *Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg* I, 547; C. Schuchhardt, *Grabmäler der Renaissance in der Stadt Hannover*; *Hannoversche Geschichtsblätter* 1898, No. 16—19.

Quellen: Kirchenrechnungen in Wilkenburg; Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Michaelis zu Hildesheim, Urk. 416; Kloster Barsinghausen, Urk. 207 und Hann. Des. 83 Konsistorium Hannover Kirchenrechnungen von Wilkenburg.

Geschichte.

Wilkenburg wird zuerst in einer Urkunde des Bischofs Siwardi von Minden († 1140) erwähnt, und zwar als Welekenburge. Mithoff setzt dafür Welkenburg. 1223 kommt ein Tidericu de Welkenborg als Zeuge vor. Im Lehnsregister des Bistums Minden, zwischen 1304 und 1320, und ebenso in dem des Bischofs Otto von Minden, 1385—1397, erscheint der Ort als Welkenborch, und im Jahre 1308 stellen Ritter Eberhard von Alten und dessen Sohn Johannes eine Urkunde in Welekenborgh aus. Ein Johannes plebanus in Welkenburch wird 1307, und Wilkinus plebanus in Welkenborch 1327 genannt. Nach dem ums Jahr 1330 geschriebenen Verzeichniss gehörte zu den 88 Ortschaften, welche Anteil am Deisterwalde hatten, auch welkenborch. Von der Pfarre zu welkenborg ist in einer Urkunde vom Jahre 1332 die Rede. In einer Urkunde vom Jahre 1462 begegnet ein hinrick bulle vicarius to welkenborch to funte vites altar in der kerken dar fulues. Ein Revers vom 15. Juli 1395 spricht von dem neuen Schlosz Wilkenburg (nye flot welkenborch). Ritter Hans von Schwiceldt und seine Söhne Heinrich und Heinrich erklären nämlich in demselben, dass die Herzöge Bernhard und Heinrich von Braunschweig und Lüneburg sie zu ihren Amtleuten ernannt und ihnen das neue Schloss Wilkenburg übertragen (geantwordet) haben. Eben-diese Herzöge verpflichten sich am 14. August desselben Jahres dem Bischof Otto von Minden und seinem Domkapitel gegenüber dazu, das von ihnen auf dem Gute des Stiftes Minden zu Welkenborch errichtete Gebäude und alles, was ferner dort gebaut wird, abzubrechen und zu schleifen, sobald sie sich mit ihren Feinden und Städten verglichen und geeinigt haben. Am 22. October 1397 geloben sie zur Beilegung ihres Zwistes mit der Hansa, ihr Slot welkenborch mit der kerken vñ mit deme kerktorne dar sie (wi) dat Slot by gebuwet hadden vor dem nächsten 25. December den Bürgermeistern, Rathsherren und Bürgern der Stadt Hannover auszuliefern, so dass diese mit Hülfe der dorthin zu sendenden herzoglichen Leute das daselbst auf herzoglichen Befehl aufgeföhrte Zimmerwerk niederreissen, auch den Thurm umstürzen und bis auf den Grund abbrechen mögen. Nach Havemann hatte Henneke von Alten die Feste Wilkenburg aus einer Kirche gebildet. Als die von Alten im Jahre 1424 die Feste eigenmächtig wieder aufbauten, wurde sie von den

Bürgern Hannovers niedergerissen. Koch stellt den Vorgang anders dar. Ebendiese Familie schied sich im Jahre 1536 in 2 Linien, die Wilkenburger und die Neustädter. Wilhelms Sohn Simon erhielt den in Wilkenburg belegenen, sogenannten Steinhof und Kurd, Lübberts Sohn, den Hof auf der Neustadt Hannover.

1643 wird für die Kirche ein neuer Taufstein beschafft, 1700 die Thüre hinter dem Altar gebrochen und das Chorfenster vergrössert, 1704 die Kirche mit einem Aufwande von 1200 Thlr. repariert und vergrössert; 1716 kommt der messingene Kronleuchter in die Kirche.

1814/15 wird die ganze Kirche inwendig geweisst und ausgebessert, ein neues Kirchenfenster gemacht, sowie ein Flügel eines anderen in neues Blei gesetzt. Am 18. Februar 1818 wurden 16 verschiedene Kirchengeräthe auf- und Decken, darunter ein grosser silberner, vergoldeter Kelch, 2 als alt auf-

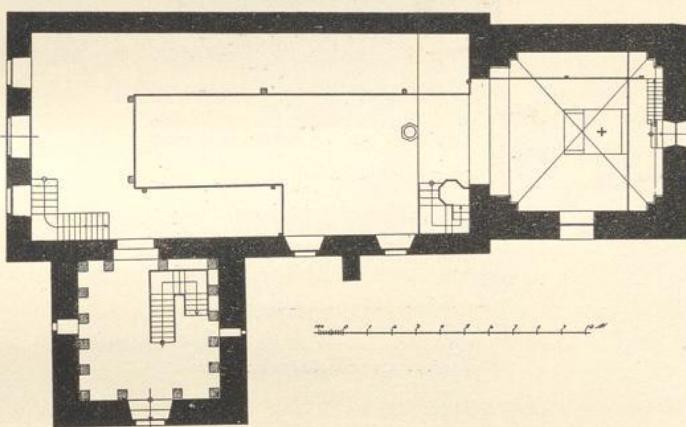


Fig. 34. Kirche in Wilkenburg; Grundriss.
1:300.

gefährte kleine zinnerne Leuchter und eine als sehr alt bezeichnete blau dammasteine Decke mit silbernen Spitzen, ein Raub der Flammen. 1807/08 werden 2 grosse messingene Altarleuchter, weil schadhaft, an den Glockengiesser Weidemann in Hannover für 3 Thlr. 24 Gr. verkauft.

Die einschiffige Kirche (Fig. 34), mit rechteckigem Chor und Thurm Beschreibung. an der Südseite ist aus Bruchsteinen mit Eckquadern, der Thurm, die Westseite des Schiffes und der westliche Theil der Südseite aus Quadern errichtet. Sie ist mit Mansardendächern überdeckt, welche mit Pfannen, am Thurm mit Mönchen und Nonnen belegt sind.

Der romanische Chor hat ein rippenloses Kreuzgewölbe, welches auf Chor Eckpfeilern mit Kämpfern und Basis, beide aus Platte und Schräge bestehend, aufsitzt, im Osten eine halbkreisförmig geschlossene, jetzt als Thüre verlängerte

Oeffnung und auf der Südseite ein aus späterer Zeit stammendes, mit einem Korbogen überdecktes Fenster.

Schiff. Das Schiff ist mit einem hölzernen, auf der Unterseite geputzten, segmentförmigen Tonnengewölbe des vorigen Jahrhunderts überdeckt, in welches die Mansardenfenster der Nord- und Südseite einschneiden. Die Westseite hat unten zwei Fenster mit geradem Sturz, dazwischen die Eingangsthüre und über derselben ein länglich rundes Fenster, die Südseite 2 Fenster mit geradem Sturz. Auf der Südseite steht ein Strebepfeiler. Hölzerne schlichte

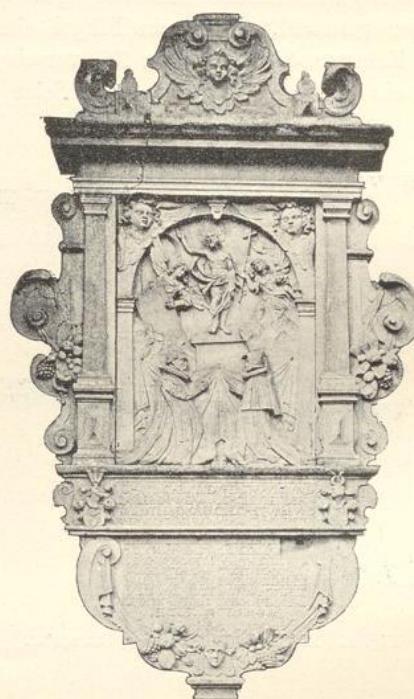


Fig. 36. Kirche in Wilkenburg; Epitaphium.

Emporen befinden sich an der Westseite, der Nordseite und einem Theil der Südseite.

Thurm. Der untere aus Quadern erbaute Theil des Thurmtes enthält auf der Südseite die spitzbogige, unprofilierte Eingangsthüre, darüber eine Sonnenuhr und in gotischen Minuskeln die Jahreszahl 1461. Eine zweite Sonnenuhr mit der Jahreszahl 1623 befindet sich etwas höher an der Südostecke. Unter den kleinen rechteckigen Fenstern hat dasjenige auf der Ostseite an den beiden Gewänden einen Fasen auf Wasserschlag. Der obere Theil des Thurmtes besteht aus ausgemauertem Fachwerk; die Wetterfahne zeigt die Jahreszahl 1778.

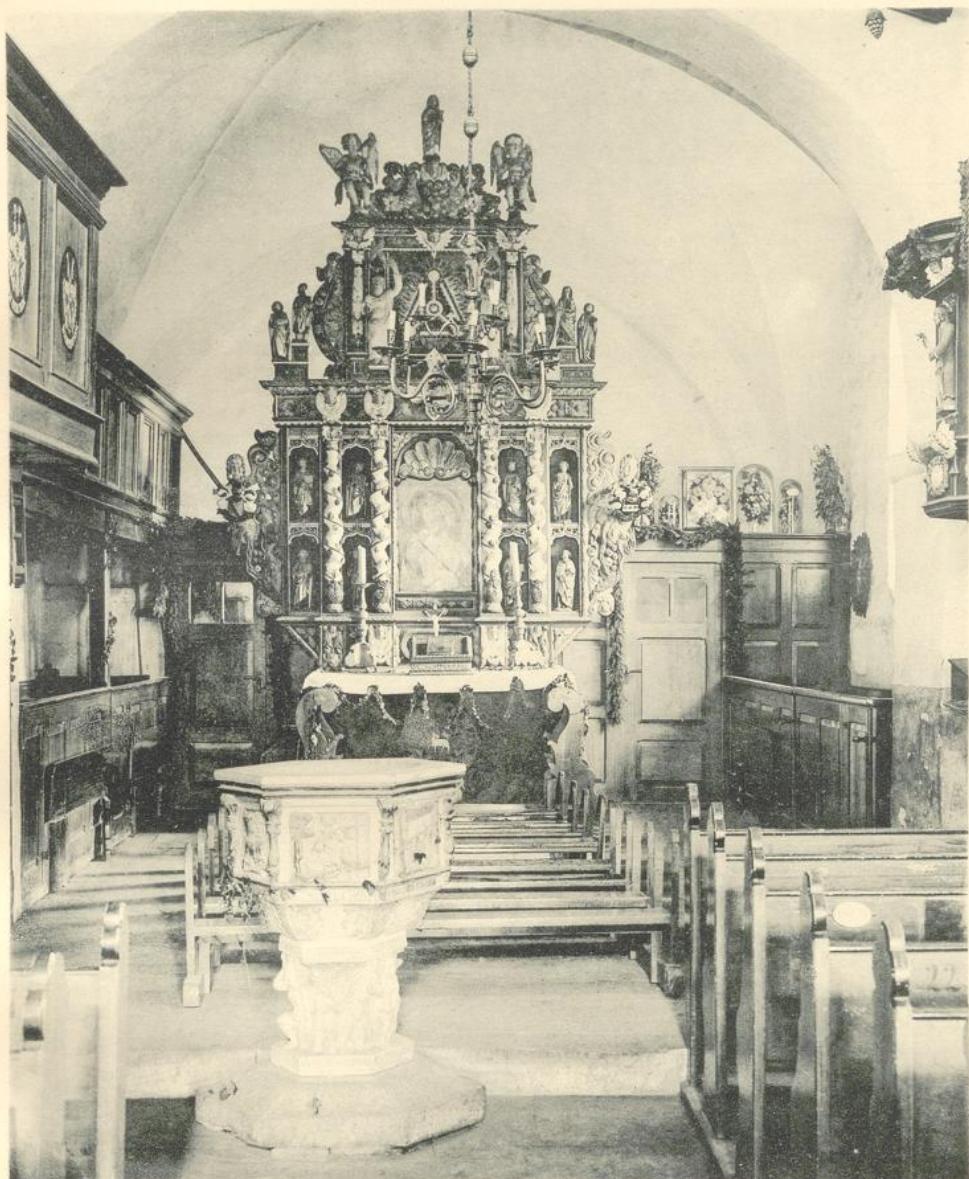


Fig. 35.

KIRCHE IN WILKENBURG.

Der hölzerne aus dem XVII. Jahrhundert stammende Altar trägt an Altar. den Seiten die Wappen des Bodo v. Alten und der Anna Heidewieg v. Torney; er enthält vier gewundene Säulen mit verkröpftem Gebälk, Engelfiguren und Verzierungen, ist farbig behandelt und vergoldet. Zwischen den Säulen haben spätgotische Apostelfiguren Platz gefunden, die Mitte enthält das Bild des Ecce homo in halber Figur, eine von Gustav Müller in Dresden gefertigte Kopie des in der dortigen Gallerie befindlichen Originals von Guido Reni. (Fig. 35.)

Das schöne Epitaphium im Inneren des Chores an der südlichen Wand, aus Stein gearbeitet und farbig behandelt, zeigt in rundbogiger Nische mit Goldgrund eine knieende weibliche Figur, umgeben von den vier in den Ecken befindlichen Wappen mit den Unterschriften in Lapidaren: Epitaphe.

von Alten	von Holle
von Knesebeck	von Horn

und der Umschrift:

Anno 1587 den 24. Janvary ist Tonnie von Althe die dritte Tochter Dorothea genant in diese Welt geborn vnd den 9. Jvny desselben Jahrs in Gott sehlig entschlaffen.

An der Aussenseite der südlichen Chormauer hat das aus Sandstein gut gearbeitete Epitaphium des 1636 verstorbenen Pastors Haller und seiner 1622 verstorbenen Ehefrau Anna Bokelmans Platz gefunden. In einer Bogenstellung ist der Auferstandene zwischen zwei Engeln dargestellt, darunter das knieende Ehepaar, weiter unten die Lapidarinschrift „Ich bin die Auferstehung und das Leben u. s. w.“ (Fig. 36.)

Ueber ein weiteres Epitaphium, welches augenblicklich entfernt und zum Zwecke der Wiederherstellung verschickt ist, berichtet Mithoff Folgendes:

„Von vorzüglicher Arbeit ist ein grösseres Epitaphium, ein Triptychon aus flachen, anscheinend in Tempera bemalten Tafeln, oberhalb der sogenannten Gutspriche an der Nordwand der Kirche hängend, leider aber durch Abblättern der Farben so zerstört, dass nur noch einzelne Theile der Malerei die Kunstfertigkeit des Meisters erkennen lassen. Das Hauptbild, etwa 7 Fuss (2,04 m) lang, $5\frac{1}{2}$ Fuss (1,60 m) hoch, enthält den Gekreuzigten; im Hintergrunde eine Landschaft, im Mittelgrunde mehrere Figuren, darunter Frauen mit sehr schönem Gesichtsausdrucke. Vorn, zur Rechten des Beschauers, knieen eine männliche Figur und ein Knabe, neben dieser Gruppe liegt ein Kind in Windeln; gegenüber knieen zwei weibliche Gestalten und ein Mägdlein. Dieses Gemälde umgibt an seinen vier Seiten ein Fries, aus welchem einzelne Engelsköpfe plastisch hervortreten, dessen übriger Schmuck aber aus meist in Gold gemalten Renaissanceverzierungen besteht, zwischen welchen oben eine (fast vergangene) Ueberschrift und unten folgende Reime in Goldschrift angebracht sind:

Dass Löblich Kindt ist Vnss Gebornn,
Woll Dem Der sichs Hadt Auserkornn,
Dem ist sein Ewig Ehr vnndt Ruhm,
Seins Herdtzen Freudt vnd Ehren Kron.

Die Flügel enthalten zwei knieende Figuren, einen Edelmann und eine Edelfrau im Costüm des XVI. Jahrhunderts, in grösserem Massstabe dargestellt, deren charakteristische Köpfe den Beschauer fesseln. Jede dieser Figuren war ursprünglich von 16 plastisch gearbeiteten Wappen umgeben, von denen nur einzelne noch vorhanden sind. Nach dem ersten Ahnenwappen über der männlichen Figur (von der Mitte nach links für den Beschauer) zu schliessen, wird das Epitaphium einem Herrn v. Alten und seiner Gemahlin angehören“.



Fig. 37-38.
Kirche in Wilkenburg; Grabsteine.

Glasmalerei.

Im südlichen Chorfenster befindet sich eine kleine gemalte Wappenscheibe mit der Inschrift: „Christian Friderich von Harling C. B. L. Geheimer Raht und Oberstalmeister.“

Grabsteine.

Ein Grabstein ist heute im Inneren der nördlichen Schiffswand liegend vermauert. Er ist nach unten verjüngt, trägt einen Stab mit Kreuz und die Reste einer Majuskelschrift.

Im Fussboden des Thurmes liegt ein Grabstein mit der Umschrift in gothischen Majuskeln:

† Anno domini M · CCC · LXVII · in · die · Michaelis · obi(it) · v(enere) ·
vxor · heynen · de · Heynborch · (hic) · sepulta.

Die eingeklammerten Buchstaben sind durch Mithoff nach einer älteren Zeichnung ergänzt.

Auf dem Kirchhofe 18 grosse gut erhaltene Grabsteine von 1608 bis 1697, drei kleinere aus dem XVII. Jahrhundert, zwei grössere von 1708 und 1778 und vier wenig erkennbare Steine. Meist ist im oberen Theile der Gekreuzigte dargestellt, rechts und links davon die Familienmitglieder, unten die Inschrift. Der Stein des Matthias Callmeir, gestorben 1645, ist in Fig. 37 dargestellt, derjenige des Schafmeisters Heinrich Rode zu Harkenbleck, gestorben 1614, in Fig. 38. Letzterer zeigt die Eltern mit ihren 17 Kindern und die Bezeichnung des Meisters H. W. Hier stehen auch die Steine des 1608 gestorbenen Henny Ahlerdes und des 1611 gestorbenen Schafmeisters Gewert Maier.

Der sehr gut erhaltene Kronleuchter aus Messing stammt aus dem Jahre 1716, zwei Altarleuchter aus Zinn in den Formen der Fig. 2 sind 1753 gefertigt. Leuchter.

Der in der Axe vor dem Chore stehende Taufstein ist aus Sandstein hergestellt und bemalt. Das sechseckige Becken ruht auf einem Pfeiler, welcher von drei knieenden Engeln umgeben ist und zeigt auf einer seiner sechs Seiten die Inschrift: „Joh. 3. Es sei den das Jemand . . . Anno 1643.“ Die folgenden Felder sind mit den Brustbildern der vier Evangelisten nebst Attributen und Namen sowie mit einem Relief geschmückt, welches die Taufe Christi darstellt. Die Inschriften am Fusse über den Engeln lauten „Marc. 16: Wer da glevbet und getavfft wird der wird selig werden“ und unterhalb der Engelfiguren „Luc. 18: Lasset die Kindlein zu mir kommen vnd wehret ihnen nicht den solcher ist das Reich Gottes.“ (Fig. 35.) Taufstein.

An der nördlichen Wand des Schiffes nächst dem Chore sind im Inneren geringe Spuren einer Wandmalerei erkennbar, welche das jüngste Gericht dargestellt haben soll. Wandmalerei.

Gemalte Wappen befinden sich an den Stühlen auf der Nordseite des Schiffes vor dem Chore (D. v. Alten, D. v. Reden, D. v. Jeinsen und D. v. Bennigsen) und an der Empore der Südwand, letztere mit der Inschrift:

Baltahsar von Wülfen
Catharina Elisabeht v. Eberstein
Anno 1672.